

Literarisches Denkmal für einen großen Kleinverleger

GEDENKTAG Vor 50 Jahren starb der Bücherrar V.O. Stomps – Der Axel-Dielmann-Verlag ehrt ihn mit einer vierbändigen Kasette

Oberursel – Ein Pappkarton mit einigen Büchern und ein Zahlungsbefehl. Das war's? Das war zumindest das, was Hans Goswin Stomps vor 50 Jahren quasi als Nachlass seines Vaters in Empfang nahm. Ein Nachlass, der so viel sagt über seinen Vater, den großen Kleinverleger Victor Otto Stomps (1897–1970). Dieser hatte sich nämlich bereits im Berlin der 20er Jahre der Förderung von Dichtung und Kunst verschrieben – unabhängig von marktwirtschaftlichem Kalkül. Stomps reizte das verlegerische und literarische Experiment, das, was andere nicht drucken wollten. Auch wenn er selbst oft genug am Existenzminimum lebte.

„Bücher sollte man nicht verkaufen, denn dann hat man sie nicht mehr.“ So wird Stomps, der von Freunden kurz VauO (V.O.) genannt wurde, häufiger zitiert. Ein eigenwilliger Verleger also. Ein außergewöhnlicher dazu, an den die Stadt Mainz bis heute mit der Verleihung des V.O. Stomps-Preises erinnert.

Nun, zum 50. Todestag des Mannes, der in den 50er und 60er Jahren vor den Toren Frankfurts

lebte und wirkte, soll auch dessen schriftstellerisches Werk stärker ins Blickfeld rücken: Im Frankfurter Verlag Axel Dielmann erscheint eine Gesamtausgabe. Die vier Bände tragen den Titel „Victor Otto Stomps als Schriftsteller“ und enthalten auf rund 1600 Seiten Fabeln, Romane, Gedichte, Dramen, Portraits und Essays des Autors.

Neue Facetten und Funkelstücke

Besonders schätzt LiteraTouren-Mitbegründerin Gudrun Dittmeyer, die den Tag ursprünglich mit einer Lesung feiern wollte, am Werk des Verlegers die literarischen Porträts und kleinen Essays, „die ganz andere Facetten der Literaturszene der 50er und 60er Jahre ins Zentrum rücken“. Verleger Axel Dielmann sieht das ähnlich: „Die kurze Prosa und die Essays sind für mich die stärkste Entdeckung. Das sind richtige Funkelstücke, die Stomps Entschlossenheit zeigen.“

In das dörfliche Stierstadt bei Oberursel war Victor Otto Stomps 1954 mit seiner Eremiten-Presse

gezogen. Dem alten Fachwerkhaus am Bahndamm, das der Verleger gemietet hatte, verpasste er den Namen Schloss Sanssouris (ohne Mäuse). Eine Anspielung auf die miserable finanzielle Situation des Schlossherrn. Denn Mäuse im eigentlichen Sinne gab es wohl genug...

Hier fand auch eine kleine Druckerei Platz. Es entstanden Bücher (noch) unbekannter Autoren in Kleinstauflagen und illustrierte Bände, die heute bibliophile Kostbarkeiten sind. Die Liste der Grafiker und Maler, die für die Eremiten-Presse arbeiteten, enthält so bekannte Namen wie Horst Antes, HAP Grieshaber, Bernard Schultze und Christoph Meckel.

Meckel, der Anfang des Jahres starb, hat auch eines der Vorworte für die Gesamtausgabe verfasst. „Er hat sich gefreut wie Bolle, dass sein früherer Verleger endlich als Schriftsteller wahrgenommen wird“, sagt Dielmann. „Ich nehme an, dass es einer der letzten Texte von ihm ist.“

Darin schildert Meckel, wie er als 18-Jähriger auf den Autor Stomps aufmerksam wurde: „Diese Bücher irritierten und begeis-



Victor Otto Stomps.

FOTO: ARCHIV

terten mich (...) es erschienen in ihnen Personen und Geschehnisse in einer sonderbar fern erscheinenden Sprache, die auf neue Art provozierend war.“

Meckel hat später seinen Gedichtband „Hotel für Schlafwandler“ gemeinsam mit Stomps in Stierstadt gedruckt. Was in Schloss Sanssouris üblich war,

halfen doch etliche Autoren und Künstler bei der Produktion mit.

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Stomps in Berlin mit seiner Rabenpresse, die er 1926 gemeinsam mit Jean Gebser gegründet hatte, zu legendären Lesungen eingeladen. Zum Kreis der Autoren gehörten Werner Bergengruen und Oskar Loerke.

Die Liebe zum Machen von Büchern und Autoren ließ ihn auch im Alter nicht los. Nachdem Stomps – nach Querelen – die Eremiten-Presse 1967 Friedolin Reske und Dieter Hülsmanns überlassen hatte, wagte er mit 70 einen Neuanfang in Berlin: Die Neue Rabenpresse lief gut an. Gesundheitlich ging es Stomps jedoch schlecht. Am 4. April 1970 starb er. Sein „Nachlass“ war schon damals groß und kann heute gar nicht hoch genug eingeschätzt werden: Etlichen Schriftstellern und Lyrikern hatte er mit den Veröffentlichungen in seinen Verlagen eine Eintrittskarte in den Literaturbetrieb verschafft.

Auch 50 Jahre nach dem Tod dieses selbstlosen Dieners an der Literatur gibt es noch viel zu entdecken, etwa Stomps als Briefeschreiber, wie Buchkünstler Hendrik Liersch in einem Nachwort für die Gesamtausgabe hervorhebt: „Es lohnt sich.“

MARTINA JENSONG

Victor Otto Stomps als Schriftsteller
Axel-Dielmann-Verlag, Buch-Kasette in vier Bänden, 96 Euro (Bis 4. Mai 80 Euro)